

Inge Auerbacher spricht im Bundestag

Historie | Kippenheimer Holocaust-Überlebende besucht anschließend ihre Heimat / Treffen mit Schäuble

Die Kippenheimer Holocaust-Überlebende Inge Auerbacher wird am Donnerstag, 27. Januar, vor dem Bundestag sprechen. Anlass ist der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Danach wird sie ihre Heimatregion besuchen.

■ Von Julia Göpfert

Kippenheim/Berlin. Diese Rede in Berlin sei ein Herzenswunsch der 86-Jährigen gewesen, erklärt Roswitha Weber. Die pensionierte Lehrerin hat sich, als sie noch an der Grundschule an der Kleinen Elz in Kenzingen tätig war, intensiv mit dem Leben Auerbachers beschäftigt und steht immer noch in engem Kontakt mit ihr. Zusammen mit ihrem Mann Klaus Weber hatte sie die Rede initiiert und den damaligen CDU-Bundestagsabgeordneten Peter Weiß angesprochen, der dafür im damaligen Bundestagspräsidenten Wolfgang Schäuble einen Fürsprecher fand. Nachdem sie nun weltweit bei den verschiedensten Anlässen - unter anderem vor den Vereinten Nationen in New York - gesprochen hat, wird Auerbacher nun also am Donnerstag als Landeskind, als Kippenheimerin und als KZ-Theresienstadt-Überlebende vor den deutschen Volksvertretern sprechen.

»Dass sie vor dem Souverän des deutschen Volkes spricht, das ist etwas Großartiges. Vor 20, 30 Jahren wäre das nicht möglich gewesen«, erklärt



Inge Auerbacher bei einem Besuch der Grundschule Kenzingen im Jahr 2015

Archivfoto: Lahrer Zeitung/Özkan

Klaus Weber der LZ begeistert. Die Erziehung der Kinder hin zu Toleranz, zum Frieden und hin zu einer Verstehenskultur, sie müsse aktiv über die Regierung laufen. »Und das Thema hat in all den Jahren nichts an Aktualität verloren, es geht immer weiter«, stellt Roswitha Weber fest. »Die Menschheit hat sich nicht so viel verändert, es gibt immer noch Diktatoren, die durch Angst Menschen beherrschen wollen.«

Auerbacher ist das letzte in Kippenheim geborene jüdi-

sche Kind. Als Siebenjährige wurde sie im August 1942 in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Nach dem Zweiten Weltkrieg emigrierte sie mit ihren Eltern in die USA und lebt seither in New York. Neben ihrem Beruf als Chemikerin schrieb sie Gedichte und Geschichten über den Holocaust.

Auerbachers Credo: Sich in jeder Sekunde für das Gute entscheiden

Die Beschäftigung mit Auerbacher war für Roswitha Weber zugleich immer auch ein Beitrag zur Friedensarbeit. »Inge hat einen robusten Humor. Vielleicht hat sie aus diesem die Kraft und die Energie genommen, aus den schrecklichen Erlebnissen in ihrem Leben nicht den Hass hochkommen zu lassen.« Stattdessen habe sie ihn umgewandelt, indem sie sich aktiv einsetze. »Ihr Vater hat zu ihr gesagt, sie solle in ihrem Leben stets das Richtige tun, und das prägt sie bis heute«, berichtet Weber der LZ: »In jeder Situation, in jeder Sekunde entscheidet man sich das Gute oder das Böse zu tun«, habe sie zu den Kenzinger Grundschulern gesagt. »Das verstehen auch die Kleinsten.«

Beschäftigt mit Auerbacher hatte sich Weber das erste Mal 1993, als sie mit ihren

Schülern Auerbachers Buch »Ich bin ein Stern« lesen wollte. »Dass man dieses Thema versuchte, kindgerecht aufzuarbeiten, war in den 1990er-Jahren Pionierarbeit«, betont Weber, die damals wegen dieser Erinnerungsarbeit auch Anfeindungen und Bedrohungen erleben musste. Aber es gab auch Unterstützung - wofür sie allen Mitwirkenden bis heute dankbar ist: Ihre Kollegen zogen mit, sodass es ein Projekt für die ganze Schule wurde, die Stadt Kenzingen, die Landeszentrale für politische Bildung und die Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft halfen bei der Finanzierung. Auch Robert Kraus vom Deutsch-Israelischen Arbeitskreis Ettenheim (DIA), den Weber 1993 beiratete, stand und steht ihr mit Rat und Tat zur Seite.

Seit 2006 wird an der Kenzinger Grundschule mit ihrer Rektorin Birgit Beck jedes Jahr am 6. Mai der Inge-Auerbacher-Tag gefeiert. Es ist zum einen der Europa-Tag, zum anderen aber auch der Tag, den Auerbacher selbst als ihren »zweiten Geburtstag« bezeichnet - der Tag, an dem sie aus dem KZ Theresienstadt befreit wurde. 2001 hatte Auerbacher die Grundschule das erste Mal besucht - und auch bei diesem Besuch in der Heimat wird sie dort wieder vorbeischauchen - trotz vieler anderer Anfragen.

INFO

Reiseplan

Inge Auerbacher wird am Dienstag, 25. Januar, in Berlin landen, am Sonntag geht es dann nach Kenzingen weiter, wo sie eine Woche bleibt. Die Veranstaltungen dort werden aufgrund der Corona-Lage nicht-öffentlich sein. Es wird von einzelnen Terminen jedoch Videoaufzeichnungen geben, so etwa von einem Treffen verschiedener Erinnerungsvereine der Region mit ihr. Am Mittwoch, 2. Februar, wird Auerbacher in Kippenheim auf Wolfgang Schäuble, Kippenheims Bürgermeister Matthias Gutbrod und Jürgen Stude, Vorsitzender des Fördervereins Ehemalige Synagoge Kippenheim, treffen. »Inge Auerbacher ist eine sehr bewundernswerte Frau. Ich freue mich für sie über die große Ehre, vor dem Bundestag zu sprechen, und dass sie einen halben Tag in Kippenheim verbringt«, so Gutbrod. Auch Stude freut sich auf ein Wiedersehen mit Auerbacher - und besonders darüber, dass sie am Mittwochabend das Theaterstück »Sterne in der Finsternis« des Max-Planck-Gymnasiums und des Clara-Schumann-Gymnasiums aus Lahr sehen wird. Denn es basiert auf ihrem Buch »Ich bin ein Stern«.

18 Urenkel gratulieren

Mahlberg (hi). Im Kreis ihrer Angehörigen feiert Irma Schumacher heute ihren 90. Geburtstag. Die Jubilarin kam mit ihrem Ehemann Josef, der inzwischen verstorben ist, 1993 als Spätaussiedlerin aus Sibirien nach Deutschland. Zum Geburtstag gibt es ein kleines Fest. Zu den Gratulanten zählen die Töchter, vier Enkelkinder und 18 Urenkel. Irma Schumacher, geborene Boger, erblickte am 24. Januar 1932 in Russland als Deutsche das Licht der Welt. 1941 wurde die Familie ausgewiesen und nach Sibirien vertrieben. Von ihren Geschwistern überlebte eine Schwester, mit sie bei der Großmutter aufwuchs. Der Vater war als Soldat eingezogen, die Mutter in der Trutt-Armee. 1955 heiratete sie Josef Schumacher. Nach einem arbeitsreichen Leben in Sibirien konnten sie ausreisen und gelangten zunächst nach Mecklenburg-Vorpommern in ein Übergangslager. Durch Bekannte kamen sie bald nach Freiburg. Ehemann Josef verstarb vor sechs Jahren. Nun hat die Jubilarin in Mahlberg eine neue Heimat gefunden und wird von ihrer Tochter Elisabeth und deren Ehemann Sergej umsorgt.



Irma Schumacher aus Mahlberg wird heute 90 Jahre alt. Foto: Hiller

Friedhofspflege Thema im Rat

Kippenheim (red/jk). Der Kippenheimer Gemeinderat beschäftigt sich am heutigen Montag ab 19 Uhr in der Festhalle unter anderem mit dem Pflegemaßnahmen auf dem Friedhof in Kippenheim. Zudem geht es laut Ankündigung um den gemeinsamen Gutachterausschuss mit der Stadt Lahr und den Erlass einer Satzung über das besondere Vorkaufsrecht. Besucher der Gemeinderatssitzung müssen entweder geimpft, genesen oder mit einem PCR-Test negativ getestet sein. Während der Sitzung muss auch am Platz eine FFP2-Maske getragen werden.



Machte die Rede Inge Auerbachers möglich: Roswitha Weber, die sich seit 1993 mit dem Schicksal der Kippenheimer Holocaust-Überlebende beschäftigt. Foto: Göpfert

SV Rust hat Krise gut verkraftet

Verein | Gute Aussichten bei Jugend / Vier neue Ehrenmitglieder

■ Von Adelbert Mutz

Rust. Der Blick beim SV Rust ist nach vorn gerichtet. Die beiden Corona-Jahre entmutigen die Fußball- und Tischtennisabteilung nicht, da der Verein die erzwungene Durststrecke im vergangenen Jahr sportlich und finanziell relativ gut überstanden habe, wie der Vorstand Verwaltung Ralf Arndt als Resümee feststellte.

Sportlich ist die Fußballmannschaft auf Erfolgskurs, denn zur Winterpause steht sie trotz eines Trainerwechsels mit 34 Punkten an der Tabellenspitze der Bezirksliga Offenburg. Im September vergangenen Jahres trat zwar Florian Ey als Trainer zurück, sein Co-Trainer Christian Sa-

ban betreut seither jedoch die Mannschaft erfolgreich. Die zweite Mannschaft und die Jugendmannschaften seien auf einem guten Weg, wie in den Berichten ausgeführt wurde. Beate Bußhardt von der Tischtennis-Abteilung hofft nach langer Pause auf einen baldigen wiederkehrenden Spielbetrieb.

Gespräche über Neuzugänge sollen ab März geführt werden

Der Trainer hält Rust die Treue, und für den weiteren Spielbetrieb ab März werden Gespräche über Neuzugänge geführt. Gute Aussichten bestehen bei der Jugend- und

Kinderbetreuung, da genügend Trainer- und Betreuerinnen zur Verfügung stehen, berichtete Mario Hilpert. Der SV hofft derweil, dass man wieder in den normalen Spielbetrieb und zu Turnieren auf dem Platz und in der Halle zurückkehren kann. Besonders der zweimalige Ausfall des Straßenfests und die teils erzwungene Kontaktlosigkeit mache sich in der Kasse und im gesellschaftlichen Leben negativ bemerkbar.

Der SV hat bereits das 100-jährige Bestehen 2023 im Visier, es werden schon Arbeitskreise gebildet und Ideen gesammelt, sagte Arndt. Zuspruch erhielt der SV vom wiedergewählten Bürgermeister Kai-Achim Klare:



Leo Schießle (links), Marko Feißt (Mitte) und Martin Koch (rechts) erhielten ihre Urkunden als Ehrenmitglieder. Vorsitzender Ralf Arndt (Zweiter von links) und Rechner Armin Kienzler (Zweiter von rechts) berichteten von einem sportlich und wirtschaftlich erfolgreichem Jahr. Foto: Mutz

»Man muss den Blick auf die positiven Dinge richten, der Verein ist intakt.«

»Trotz Corona können wir auf ein sportlich und wirtschaftlich erfolgreiches Jahr

zurückblicken«, bemerkte Arndt. Der Verein kam gut über die Runden, weil zwar wenig Einnahmen, aber auch geringere Ausgaben zu Buche standen, aber: »Es könnte

sein, dass wir den Coronazuschuss von 12000 Euro zurückzahlen müssen«, informierte Rechner Armin Kienzler. Der SV Rust hat 621 aktive und passive Mitglieder.